

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Martina Tscherni

1963 in Hall/Tirol geboren; 1977-81 Fachschule für Angewandte Malerei und Kunst Innsbruck; 1983 Beginn des Studiums an der Hochschule für Angewandte Kunst Wien Meisterklasse für Tapisserie bei Prof. Rader-Souleik, Meisterklasse für Graphik bei Prof. Caramelle; 1988 Diplom; 1990 Reisestipendium London; 1994 Kunstpreis Data-com; Beschäftigung mit Malerei: Öl, Acryl auf Leinwand; Graphik: Öl, Graphit auf Papier; Installationen unter Verwendung verschiedener Medien (z.B. Klangcollage); Theater: Bühnenbild und Kostümgestaltung

Ausstellungen: 1988 Galerie Ariadne Wien; 1989 Tiroler Kunstpavillon; 1989 Galerie Lindner Wien; 1989 Galerie F. Cano Palma de Mallorca; 1989 De Bello Gallery Toronto Kanada; 1990 ORF-Landesstudio Tirol; 1990 15 Jahre Galerie Ariadne; 1991 Galerie Trois Points Montreal; 1992 Burg Hasegg Hall/Tirol; 1993 Fest am Boden Wörgl; 1995 Galerie im Andechshof Innsbruck; 1996 Galerie Robol Wien; 1996 Begegnung mit William S. Hall/t.; 1996 Städtische Galerie Rosenheim; 1996 20 Jahre Galerie Ariadne Wien; 1997 Kunstpavillon Innsbruck

Literaturauswahl: fingerprints'87 Katalog zum österreichischer Kleingraphikwettbewerb Wien 1987; Künstlerinnen in Tirol. Ein Handbuch für Interessierte, Innsbruck 1994; Artikel in der Tiroler Tageszeitung vom 12.2.1997

Ohne Titel, 1995, Öl und Graphit auf Papier, 2-teilig, je 90 x 130 cm

Tscherni verbannt in ihren Arbeiten alles Expressive und flüchtig Erzählerische und ordnet in einem Entwicklungsprozeß von Vereinfachen oder »Geometrisieren« Formen und Zeichen zu ihrer endgültigen Gestalt. Diese verschiedenen Stufen treten durch ein Neuaneinanderordnen und Verändern in der Zeichnung klar hervor. Der Prozeß des Schaffens manifestiert sich auch in dieser zweiteiligen Arbeit, wo zum Teil noch die Vorzeichnungen sichtbar sind. So lösen sich die Grenzen zwischen Entwurf und fertigem Bild auf, und durch diese Schichtenüberlagerung entsteht eine interessante Spannung. Die Künstlerin spielt geschickt mit den Formen. Beim ersten Teil herrscht noch die klare Aufteilung von geometrischen Mustern auf drei in die Vertikale angeordnete Rechtecken vor. Durch die Anordnung der zwei nicht geschlossenen, aus Zickzacklinien bestehenden Kreisformen und der zentrierten offenen Kreuzform wird eine Zentrierung evoziert, v.a. auch durch den schwarzen Kreis. Und gleichzeitig entsteht mittels dem Jonglieren mit diesen offenen Formen ein subtiles Wechselspiel. Der zweite Teil hingegen, wirkt »organischer«, »plastischer«. Die Dreiecke scheinen über dem Untergrund zu schweben und entziehen sich einer klaren Umgrenzung durch Vierecke wie im ersten. Den Mittelpunkt bildet keine klare geometrische Figur mehr sondern etwas Blütenkelchartiges. Das gelöstere Element findet seinen Ausdruck auch in der unterschiedlichen Intensität des Graphitauftrages. Diese zwei Arbeiten bilden also durch gegensätzliche Entsprechungen eine Einheit, die nicht sofort ersichtlich ist.

T.W.

